

verständlich sind wir uns von vornherein darüber klar, daß diese Brandmarkung der britischen Politik Churchill nicht abhalten wird, neue Verbrechen zu begehen, und ein Volk nach dem anderen zu überfallen, wenn er sich davon eine Ausweitung oder Verlängerung des Krieges verspricht. Wenn wir Churchill die Nase vom Gesicht reißen, dann zu dem Zweck, um der Welt zu zeigen, daß England ein Freund aller freien Völker ist und vernichtet werden muß. Innerhalb sind die Annahmen, die die Rede Churchills kennzeichnen, sehr weit gezogen ist der Kreis derer, die Churchill bedroht. Insbesondere hat Englands Premierminister auch freche Worte an Japan gerichtet, dessen Treiben, wie er sich ausdrückte, Einhalt geboten werden müsse — unvorstellbar ist die Injurie, die darin liegt, daß Churchill, während er von der Befreiung der Völker spricht, ein neues Land mit Krieg überfällt.

Witten hinein in das Gestammel Churchills plagte jedoch die deutsche Sondermeldung von der Versenkung von 148 200 TRT durch deutsche U-Boote und Kriegsschiffe. Während so Churchill schwadzte, führt Deutschland den Krieg auf selbständige Weise. Im Osten stüchten unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht die Truppen der Sowjetmarschälle auf Oelfässern und Baumstämmen über die Flüsse, auf den Meeren aber bringen deutsche Marine-Streitkräfte über feindliche Geleitzüge Tod und Verderben. So zerschlägt die deutsche Wehrmacht alle Drohungen und Phantasieren Churchills, dessen Name für viele Jahrhunderte nur unter Flüssen genannt werden wird.

Das Ehrenlaub

Zur Oberleutnant Philipp. — 62. Luftflieger.

DNB, Berlin, 25. Aug. Der Führer hat Oberleutnant Philipp als 33. Offizier der deutschen Wehrmacht das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Er sandte ihm aus diesem Anlaß folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 62. Luftfliegers als 33. Offizier der deutschen Wehrmacht das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes“

„Kampf um Europa“

Reichsleiter Alfred Rosenberg in Bremen.

DNB, Bremen, 25. Aug. Den Abschluß einer Gauschulungswache bildete eine Großkundgebung mit Reichsleiter Alfred Rosenberg in der Bremer Kampfbahn. Reichsleiter Rosenberg leitete sich in erster Linie mit der Frage auseinander, ob dieser Krieg notwendig gewesen sei. Er bejahte diese Frage und führte dazu u. a. Folgendes an:

„Wenn ein Volk in einen schweren Schicksalskampf gerät, in dem es um Sein oder Nichtsein geht, dann entsteht in Millionen Herzen die Frage: „Ist dieser Krieg notwendig gewesen oder war er irgendwie zu vermeiden?“ Diese Frage ist tatsächlich für den Kampf um das ganze übrige Leben entscheidend, denn es ist nicht gleichgültig, wie eine Nation diese Frage beantwortet. Denn wenn sie die Tatsache des Kampfes auf eigene Fehler, auf eigene überzogene Pläne, auf eigenen Ehrgeiz Einzelner oder des Ganzen zurückführt, dann wird sie diesen Kampf in einer anderen Form führen, als wenn sie sich innerlich sagt, daß alle Mittel der Verständigung unsonst waren und nur noch eine eiserne Notwendigkeit zur Durchführung dieses Ringens bis zum Letzten besteht. Unsere Bewegung begann ihren Kampf gegen den Verrat vom November 1918 und gegen Versailles. Mit dieser Barock hat sie 14 Jahre lang gekämpft und unter dieser Wölfa auch gekostet. Bei allen Erfolgen vergesse man leicht die früheren Verhältnisse, deren Erde wir übernehmen mußten.“

„Was wäre geschehen“, so rief der Reichsleiter aus, „wenn Adolf Hitler nicht Führer des deutschen Volkes geworden wäre!“ Der Redner rief die Erinnerung wach an die Jahre der Verelendung unseres Volkes, an das unfähige Volk von 6 bis 7 Millionen Arbeitslosen und an die unerträgliche Last der uns auferlegten Tribute. Als dann das nationalsozialistische Reich Wirklichkeit geworden war, habe der Führer immer wieder seine Friedensliebe betont, und eine Verständigung über die zu lösenden Fragen gesucht, sei aber immer wieder höhnisch zurückgewiesen worden. Systematisch und bewußt habe man zur gleichen Zeit an der Vernichtung der deutschen Nation gearbeitet.“

Der Führer selbst habe in Erkenntnis dieser Gefahr über Deutschland gewacht, und gerade in diesen Wochen erleben wir, wie notwendig diese Wachsamkeit gewesen ist, wie bedroht Deutschland und der ganze europäische Kontinent waren. Wenn nun die Herren über dem Atlantik die alten verlogenen Parolen von einst wieder aufleben lassen wollten, so weiß das deutsche Volk aus bitterer Erfahrung, was es davon zu halten hat.“

Als dieser Krieg uns aufgezwungen wurde, hätten wir vor der Weltgeschichte nur eine Wahl: entweder zu kämpfen oder kampflös zu fallen. Nicht wir sind unerschütterlich, sondern sie, die die halbe Welt beherrschen und nun noch ein 80-Millionen-Volk verfluchen wollen.“

Der Marschall Rumänien

„Der wahre Beauftragte der Nation.“

Bukarest, 25. Aug. Die gesamte rumänische Presse hebt die Beförderung des Generals Antonescu zum Marschall Rumäniens hervor und unterstreicht die hohe Bedeutung der dem General durch den König verliehenen höchsten militärischen Auszeichnung. „Unverzagt“ erklärt die Geste des Königs Michael sei ein Symbol für die Dankbarkeit des ganzen Landes dem General Antonescu gegenüber, der die Armees zum Siege führte und die beiden schönsten Provinzen Rumäniens befreite. Der neue Marschall, so schreibt das Blatt, hat durch seinen Patriotismus und seine unerschütterliche Entschlossenheit dem Lande Ruhe und Ordnung und den Sieg an der antisanzeerischen Front gesichert. „Curentul“ schreibt in seinem Leitartikel über die große Persönlichkeit des Generals Antonescu, seine historische Mission und die hohen soldatischen Qualitäten. Aber auch als Mensch und als Politiker sei Antonescu ebenso bedeutend und habe das große Werk des Wiederaufbaus Rumäniens verwirklicht. „Timpul“ schreibt, daß der Marschall Rumäniens das ganze Land repräsentiert und der wahre Beauftragte der Nation in jeder Beziehung ist. Besonders als Soldat habe er durch seinen Heldennut den Sieg in dem Kampf gegen den Kommunismus gesichert. Das ganze Land ist stolz auf die hohe Auszeichnung, die seinem Staatsführer verliehen wurde.“

Rechtfertigungsversuch der Aggressoren

Durch frühere eigene Feststellungen schlagend widerlegt

Berlin, 25. August. Dem Versuch der beiden Aggressoren, ihren Überfall auf den Iran zu rechtfertigen, wird durch eigene frühere Feststellungen der Boden entzogen.

Zu dem Vertrag vom 26. Februar 1921, auf dessen Artikel 6 sich die Sowjetnote beruft, gibt es eine amtliche sowjetische Auslegung. Die damalige russische Regierung hatte, weil ihr Artikel 6 von vornherein die Befreiung einschloß, daß sich die Bolschewiken hier einen Vorwand für einen Überfall schaffen wollten, die Sowjetregierung um eine genaue Auslegung des Artikels gebeten. In einer Note vom 12. Dezember 1921 stellte die Sowjetunion u. a. fest:

„Artikel 3 und 6 haben einzig und allein den Fall von Vorbereitungen eines bewaffneten Kampfes gegen die Sowjetrepubliken von Seiten der Anhänger des gestürzten Regimes oder dergleichen fremden Mächte, die sie unterstützen, im Auge, wo durch gewaltsame oder hinterlistige Vernichtung von Gebieten Operationen gewonnen werden sollen für direkte oder mit Hilfe gegenrevolutionärer Kräfte durchzuführender Angriffe gegen die Sowjetrepubliken. Die Artikel belegen sich nicht auf Angriffe durch Wort und Schrift gegen das Sowjetregime, sei es durch russische Gruppen oder russische Emigranten in Persien.“

Daraus geht klar hervor, daß sich dieser Vertrag eindeutig auf die befürchtete Tätigkeit russischer Emigranten und ihrer Hintermänner bezieht. Unter ihren Hintermännern aber verstand, wie der Zeitpunkt des Wschlusses ergibt, der Vertrag niemand anders als England, dessen Versuche, wie früher über das Weiße Meer eventuell Aktionen über Persien gegen die Sowjetunion zu starten, verhindert werden sollten. Diesen Vertrag heute für einen Überfall auf den Iran wegen der Anwesenheit deutscher Techniker und Wissenschaftler heranzuziehen, ist eine Geschichtsfälschung.

Was die englische Rechtfertigung betrifft, so wird sie durch die Rede des englischen Außenministers Eden vom 6. August widerlegt. Darin hatte Eden mit Bezug auf „alle Völker, die in dem Gebiet leben, das im Westen vom Suezkanal und im Osten vom indischen Staatsgebiet begrenzt wird“, drohend erklärt, es käme ihnen gegenüber nur eine

einzigste Politik in Frage: „Unsere Truppen im mittleren Orient werden mit Bezug auf Mannschaft und Material verstärkt, damit sie für die nächste Angriffsaktion bereit sind. Ich erkläre diesen Völkern im mittleren Orient, daß die Schläge, welche diese Truppen anstellen werden, Schläge sind, die ebenso sehr für ihre eigene Unabhängigkeit als auch für die unsere geführt werden. Dementsprechend müssen diese Länder mit uns zusammenarbeiten“. Unmittelbar an diese eindeutige Ausrufung eines Angriffes knüpfte dann Eden seine bekannten Vorwände und Drohungen gegen den Iran an.

Der Angriff auf den Iran gehörte also schon seit langer Zeit zu dem Kriegsprogramm Englands im Nahen Osten. Ein Vorwand mußte um jeden Preis gefunden werden und er wurde gefunden, obwohl die iranische Regierung durch eine korrekte und maßvolle Haltung alles tat, um den Briten und Bolschewiken auch nicht den Schein eines solchen Vorwandes zu liefern.

Was aber die Versicherungen der beiden Aggressoren betrifft, das Gebiet des Iran nur vorübergehend besetzen und später räumen zu wollen, so erinnern wir an den Artikel 7 des sogenannten Verbandsbundes zwischen der Sowjetunion und Litauen bzw. Lettland und Estland. Er lautet: „Der gegenwärtige Vertrag beruht die souveränen Rechte beider vertragschließenden Seiten in keiner Weise. Das Prinzip der Nichtmischung in die inneren Verhältnisse bleibt von beiden Seiten gewahrt.“ Ferner an die amtliche Erklärung Moskaus beim Einmarsch nach Litauen, Lettland und Estland, in der es heißt, man fordere freien Durchzug für die Sowjettruppen zur Befreiung der wichtigsten Punkte dieser Länder, um die Durchführung der Verbandsbünde zu garantieren. Das Ergebnis ist bekannt. Der Einmarsch führte nicht nur zur völligen Annexion, sondern auch zur restlosen Völkerverdrängung dieser Länder.

Der Wert sowjetischer Versicherungen ist damit ebenso gekennzeichnet wie der Englands, das sich nicht nur selbst an der Aggression gegen den Iran beteiligt, sondern auch Teile dieses Landes bewußt dem Bolschewismus ausliefert.

Zusammengebrochene Entlastungsangriffe

35 Panzer vor den Linien einer Division

DNB, um das erfolgreiche Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten, unternahmen die Bolschewiken in den letzten Tagen an einem Abschnitt der mittleren Ostfront heftige Angriffe. Zur Entlastung ihrer geschlagenen Verbände warfen die Sowjets starke Panzerkräfte, die von Artillerie unterstützt wurden, gegen die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision vor. In heldenhaften, tagelangen Kampf schlugen die Soldaten des deutschen Verbandes alle Angriffe ab und schwächten die Sowjets zahlen- und materielmäßig. In drei Tagen blieben 95 Sowjetpanzer vor den deutschen Linien liegen; darunter befanden sich einige von 32 und 45 Tonnen. Auch im benachbarten Abschnitt lief der Vorstoß der Bolschewiken in der wirkungslosen Abwehr eines deutschen Infanterieregiments fest. Mehrmal schieden die Sowjets ihre Wellen gegen die Deutschen. Mehrmal blieben zahlreiche bolschewistische Soldaten im Feuer liegen.

Nach der tapferen und wirkungsvollen Gegenwehr der deutschen Truppen stießen dann am gleichen Tage deutsche Panzer in die erschöpften bolschewistischen Kräfte hinein und brachten ihnen weitere schwere Verluste bei. Neben einer bis jetzt noch nicht erfaßten Anzahl von Gefangenen und Verwundeten stießen die Sowjets zahlreiches Kriegsgüter in deutscher Hand. Weitere 28 Sowjetpanzer versanken der Vernichtung, 31 Geschütze und 30 Lastkraftwagen wurden zerstört oder erbeutet. So drachen die mit großen Anstrengungen und unter schonungslosem Einsatz aller Kräfte vorgetragenen Entlastungsangriffe der Bolschewiken unter schweren Einbußen an Soldaten und Material der Sowjets zusammen.

Bomben auf Truppenkolonnen

Ein stärkerer Verband der deutschen Luftwaffe unterstützte die Operationen des Heeres im Raume zwischen Gomel und Kiew durch Angriffe auf starke feindliche Truppenansammlungen und Durchmarschstraßen mit besonderem Erfolg. Eine Driftschiff, die als Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt von besonderer verkehrswichtiger Bedeutung für den feindlichen Nachschub ist, wurde überraschend mit zahlreichen Bomben mittleren und schweren Kalibers belegt. Der Angriff traf auf dichtgedrängte Marschkolonnen der Sowjetarmee und große Fahrzeugansammlungen des Feindes. Die Wirkungen waren verheerend. Einwandfrei konnte die Zerschlagung großer marschierender Truppenteile und die Zerstörung zahlreicher Flugzeuge beobachtet werden.

Mit vernichtender Wirkung griffen deutsche Kampfflugzeuge auch im Frontabschnitt nördlich von Smolensk feind-

liche Feldbestellungen und Flakstellungen an. Der Bombenangriff stieß auch in motorisierte Kolonnen und Marschkolonnen der Sowjets hinein. Nachdem die Kampfflugzeuge sich ihrer Bomben entledigt hatten, griffen sie den Feind mit Bordwaffen an und fügten ihm weitere schwere Verluste zu.

Am Brijpet vorstehende deutsche Spähtruppe beobachteten in einem Ort am jenseitigen Ufer des Flusses bolschewistische Kräfte. Da in diesem Abschnitt keine Brücke zur Verfügung stand, suchten die deutschen Soldaten den Entschluß, den 300 Meter breiten Strom zu durchschwimmen. Sie führten sich in voller Ausrüstung in die Flüden und erreichten vollständig und geschloßen das von den Sowjets besetzte Ufer. Unbemert von den Bolschewiken drang der deutsche Spähtruppe bis zum Ort vor. Als sich dort der Gegner plötzlich Deutschen gegenüber sah, räumte er das jenseitige Ufer. In lähmendem Nachstoß nahmen die deutschen Soldaten den Ort in Besitz, nachdem eine zurückgebliebene plündernde bewaffnete Bande nach kurzem Kampf vernichtet wurde.

„Wäre Deutschland nicht zuvor gekommen...“

Sowjetarmee war stärker, als meist angenommen.

Akara, 25. Aug. General Eriliet gibt im „Gamburiget“ einen Überblick über die acht Kriegswochen im Osten und stellt fest, daß die Sowjetarmee mehr Mittel und Macht zur Kriegsführung besessen habe, als meist angenommen worden sei. Deutschland habe in dieser Nacht eine große Gefahr erlitten, die im geeigneten Augenblick den Krieg gegen Deutschland eröffnen würde. Wäre Deutschland dem nicht zuvor gekommen, hätte die Sowjetunion eines Tages, vor allem wenn Deutschland anderswo beschäftigt gewesen wäre, ihre Stunde für gekommen gesehen und wäre gefährlich geworden. Die deutsche Luftwaffe habe in den ersten Kriegstagen der Sowjetluftwaffe solche Verluste zugefügt, daß die deutsche Luftüberlegenheit sichergestellt worden sei. Gleiches könne für die übrigen Waffengattungen gesagt werden.

Die Zahl der Kräfte und des Materials, die von den Sowjets eingesetzt worden seien, sei derjenigen Deutschlands und seiner Verbündeten überlegen gewesen. Wenn trotzdem die deutsche Armee schon 800 km in die Sowjetunion vorgezogen sei, so sei das auf die Überlegenheit der deutschen Führung und den hohen Wert der deutschen Offiziere und Soldaten zurückzuführen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB, Rom, 25. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Von den Fronten der Landkriegshauptquartiere ist nichts von Bedeutung zu melden.“

In der Nacht zum 24. waren feindliche Flugzeuge Bomben auf Tempio Pausania (Sassari). Der Angriff richtete geringen Schaden an und forderte ein Todesopfer und vier Verletzte.

Beim Einsatz über dem Mittelmeer gelang es einem unserer von einem feindlichen Jagerverband angegriffenen Flugzeuge, obgleich es schwere Treffer erlitten und verwundet an Bord hatte, sich vom Gegner zu lösen, nachdem es ein feindliches Flugzeug abgeschossen hatte.“

Die Italiener an der Ukrainefront

Die motorisierten Einheiten des italienischen Expeditionskorps an der Ukrainefront haben, wie der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani von der Ostfront meldet, nach dem Sieg am Bug den Vormarsch wieder aufgenommen und marschieren neuen, ihnen vom Oberkommando zugewiesenen Zielen entgegen. Die Operationen nehmen einen günstigen Verlauf. Die italienischen Luftwaffenverbände stehen einsatzbereit in den ihnen anver-

trauten Abschnitten. Feldflugplätze sind hinter den vorgeschobenen Linien angelegt worden. Der Bericht unterstreicht, daß der Nachschub sich mit vollständiger Regelmäßigkeit vollzieht, obwohl die italienischen Truppen in einigen Tagen mehrere hundert Kilometer vorrückt sind.

„Deutsche U-Boote im Geleitzug“

Lissabon, 25. August. 25 Ueberlebende des britischen Dampfers „Edgar“ (1800 BRT) wurden in Lissabon an Land gebracht. Der britische Handelsdampfer „Edgar“ fuhr in dem Geleitzug, aus dem deutsche U-Boote eine große Anzahl Schiffe mit zusammen 122 000 BRT versenkten.

„Es war ein richtiger Wagnisakt“, berichteten die Ueberlebenden der „Edgar“. „Zwei bis drei deutsche U-Boote brachten es fertig, mitten in dem Geleitzug einzudringen. Auf mehreren Schiffen zugleich brachen nach den Detonationen riesige Stichflammen hervor und erhellten weithin die Nacht. Ein Zerförer, der uns begleitete, wurde gleich nach Beginn des Torpedobeschusses schwer getroffen und sank. Drei weitere Kriegsschiffe erlitten gleichfalls schwere Beschädigungen. Wir wissen nicht, inwiefern Schiffe aus dem Geleitzug von Torpedos getroffen wurden, aber nur die wenigsten Schiffe aus unserem Geleitzug hätten entkommen sein.“



Gedenktage

26. August.

- 1806 Der Buchhändler Johann Palm in Braunau auf Befehl Napoleons erschossen.
- 1813 Sieg Blüchers über die Franzosen an der Rappbach; der Dichter Theodor Körner (geb. 1791) bei Gadebusch gefallen.
- 1841 Hoffmann von Fallersleben dichtet auf Helgoland das Deutschlandlied.
- 1860 Der Komponist Friedrich Silcher in Tübingen gest.
- 1914 Sieg der Deutschen bei Verdun.
- 1915 Die Deutschen erobern Brest-Litowsk.
- 1921 Der Dichter Ludwig Thoma in Rottach gestorben.

Bürgiz und duftend

In den Tausenden der meisten Bäckereien kochen heute sauber nebeneinander geröstet braungelbende Vollkornbrote mit dem rot-weißen Weizen des Hauptlandes für Volksgesundheit. Immer mehr haben wir in der letzten Zeit den Wert des kräftigen dunklen Brotes schätzen gelernt, das gegenüber dem feinsten Weizenbrot viele wichtige Vitamine und Mineralstoffe enthält. Das Vollkornbrot ist für unsere Gesundheit und ganz besonders für die der Kinder von großem Wert. Doch neben der gesundheitlichen Bedeutung hat dieses Brot noch viele andere Vorzüge. Wie gut schmeckt eine Scheibe solch kräftigen Brotes mit Marmelade, Mus oder Gelee bestrichen, wenn wir uns nach anstrengender Feldarbeit oder zur Rast nach fröhlicher Wanderung an den Wiesenrain oder in den Schatten eines Baumes setzen. Hundertmal besser mundet es uns als der verlockende Kuchen.

Wir schmecken die ferne Kraft des Brotes, den wägen Duft eines reifen Getreides und die saftige Kruste heimischen Weizens. Wandernoll ist allin schon der Duft, der einer frischgeschalteten Schälte Schwarzbrot entströmt. Kräftig und herb ist er, und leicht säuerlich, wie der warme Geruch, der den uralten Backofen eines Bauernhauses umlagert, wenn die Bäuerin Brot bäckt. Und so wie das Brot, das in diesen Ofen gebacken wird, herb, wärgig und gesund ist, ist auch das Brot, das wir heute in fast allen Bäckereien kaufen können.

— Tierverband im Bahnverkehr. Nach Feststellungen der Deutschen Reichsbahn werden seit einiger Zeit verbodene lebende Tiere in immer größerem Umfange als Exzeption aufgegeben. Hierbei werden jedoch häufig die Bestimmungen über die Verladung und Beförderung von lebenden Tieren nicht beachtet, wodurch Schäden und Verluste eintreten. Bei Beachtung der Bestimmungen vermieden werden können. So müssen zum Beispiel die zur Beförderung von Tieren dienenden Behälter geräumig und luftig sein. Die Tiere dürfen nicht geknebelt aufgegeben werden. Käfige oder andere Behälter müssen einen dichten Boden und so hohe dicke Wände haben, daß eine Verunreinigung der Pufferäume, der Wagen usw. durch Kot und Streu ausgeschlossen ist. Behälter, die ganz oder zum Teil aus Gitter bestehen, müssen so beschaffen sein, daß die Tiere nicht einzelne Körperteile durchdringen können, auch müssen sie so hoch sein, daß die Tiere unangenehm darin stehen können. Ferner müssen Käfige oder ähnliche Behälter, wenn die Beförderung vorwiegend mehr als 24 Stunden dauert, mit zweckmäßigen Vorrichtungen zum Tränken und bei Kleinvieh auch zum Füttern versehen sein, falls nicht der Wägen für die Fütterung und Tränkung auf Unterwegsbahnhöfen in anderer Weise gesorgt ist. Die Verladung der Tiere machen sich krausbar, wenn die zur Verladung von Tierpärchen bestehenden Vorschriften nicht beachtet werden. Die Annahmehöfen wurden im übrigen von der Deutschen Reichsbahn angewiesen. Sendungen, bei denen die Verladungsvorschriften nicht beachtet sind, zurückzuweisen.

— Nahrungsschäden der Landwirtschaft in den ehemaligen Freimachungsgebieten. Der Reichskommissar des Innern veröffentlicht im Reichsministerialblatt Zentralblatt für das Deutsche Reich Nr. 27 eine 5. Anordnung über den Ausgleich von Nahrungsschäden der Landwirtschaft in den ehemaligen Freimachungsgebieten. Die Anordnung steht vor einem Dürreanstoß für den Winter im Jahre 1940. Eine Entschädigung für Nahrungsschäden nach dem 30. November 1940 und regelt ferner die Behandlung von Nahrungsschäden, die ohne Zusammenhang mit der Freimachung nach dem 30. November 1940 entstanden sind oder entstehen.

Bad Wildbad

6. Symphoniekonzert. Heute Abend findet im Staatl. Kurpark das 6. Symphoniekonzert statt. Die Veranstaltung trägt den Namen „Beethoven-Abend“. Ausführender ist das Staatl. Kurorchester unter Leitung von Dr. Ernst Müller. Das Konzert erhält seine besondere Bedeutung durch die Mitwirkung des Violin-Solisten Heinz Stankle, Berlin. Der Künstler ist gebürtiger Berliner. Der Vater entdeckte bei dem Vierjährigen das absolute Gehör und gab ihm den ersten Geigenunterricht. Zwölfjährig trat Heinz Stankle bereits vor die Öffentlichkeit und wirkte in Konzertorchestern mit. Früh bezog er die Universität, um Jurist zu studieren. Nach fünf Semestern gewann der Musiker die Oberhand. Sein Geigenstudium bei Louis van Laac und Professor Theodor John hat sein Talent so entfaltet, daß er immer mehr die Beachtung der Berliner Musikwelt auf sich zog. 1937 erzielte er sich beim Internationalen Musikwettbewerb in Wien die Goldene Medaille. Die ersten eigenen Konzerte in Berlin verschafften dem jungen Künstler 1938 in Berlin den Ruf eines Geigenphänomens. Seine ersten Konzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Professor Karl Böhm und mit den Wiener Philharmonikern unter Carl Schuricht gestalteten sich zu künstlerischen Ereignissen. Im Frühjahr 1941 unternahm Stankle sein erstes Italien-Gastspiel. Die Schallplatte hat seine einmalige Virtuosität mannigfaltig festgehalten.

Die „Offener Nationalzeitung“ schrieb am 2. Dezember 1939: „Den Höhepunkt des Abends bildete das Violinkonzert von Beethoven. Für das sich Heinz Stankle sehr erfolgreich einsetzte. Man lernte in dem jungen Künstler einen Geiger kennen, der eigentlich alle Voraussetzungen für sein Instrument mitbringt: feinstes Tonempfinden, natürliche Begabung für alle geistigen Belange, ausgesprochenen Gang zum Konzentrierten und eine aus begnadetem Künstlerum entströmende Beherrschung. Stärkste Eindrücke gingen von seiner Beethoven-Darstellung aus, z. B. von der letzten Art, im 1. Satz dem geistigen Gehalt und der Gefühlstiefe des Durchführungstakts nachzuspüren und nach der Roben den Satz in solcher Bekanntheit ausklingen zu lassen, daß das Publikum in begeisterten Sonderbeifall ausbrach. Ein aller Schwere entrücktes Adagio und ein rasig gebilltes Rondo brachten dem Solisten einen außerordentlich starken Applaus ein.“

Das Programm des Beethoven-Konzerts gliedert sich in drei Teile: 1. Die Gedächtnis des Prometheus, Opernaria op. 43; 2. Konzert für Violine und Orchester, op. 61; 3. Siebente Symphonie in A-Dur, op. 92.

Das Lied der Deutschen . . .

Zu seinem 100. Geburtstag — 24. 8. 1841

Durch die Jahrhunderte klingt immer wieder das Schöne des deutschen Volkes nach Freiheit und dem größeren, einigen Vaterland. Immer wieder entflammte dieses hohe Ziel die beste deutsche Jugend zu besserer Begeisterung. Heute sie ihr Blut opferbereit dafür ein. Allein die Bundesfürsten konnten sich für den Gedanken eines mächtigen, einigen Deutschland nicht erwärmen. In ihrem Egoismus, ihrem Goldmüß befürchteten sie eine Beschränkung ihrer Macht, und dieser Gefahr widerstanden sie sich mit allen Mitteln.

Ein so reiner Patriot wie der Professor der deutschen Sprache Heinrich Hoffmann von Fallersleben sollte diese Einstellung der deutschen Bundesfürsten bitter am eigenen Leibe verspüren. Als er seine „Nationalen Lieder“ herausgab, wurde er 1842 seiner Professur in Breslau enthoben, nachdem seine Anweisung bereits vorausgegangen war. Auf Helgoland fand er, der Verbannung, eine Heimstatt. Und hier in der Einsamkeit schrieb er das „Lied der Deutschen“, die Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles“. Alles, was er dachte, empfand und fühlte, was sein Sehnen und seine Hoffnung war, legte er in die Worte und Verse dieses Liedes, das ihm im Ru die Herzen der deutschen Jugend gewann, deren Sprecher er immer gewesen.

Das „Lied der Deutschen“, heute im tiefsten Sinne zu dem

Verdunkelungszelten!	
Heute abend von 20.22	Mondaufgang 11.02
bis morgen früh 6.34	Monduntergang 22.06

geworden, was sein Verfasser sich von ihm gewünscht, hat bis zum Tode Hoffmann von Fallersleben 56 Veranlassungen erfahren. Aber keine ist so populär geblieben wie die bayrische Melodie des österreichischen Liedes „Walt erhalte Franz den Kaiser.“

Zivilpostverkehr in den besetzten Gebieten

Für die in den besetzten Gebieten von Frankreich — außer Elsaß und Lothringen — und von Belgien tätigen deutschen zivilen Poststellen, Unternehmungen und Firmen, die nicht am Feldpostverkehr und an den dafür geltenden Gebührenvergünstigungen teilnehmen, wird für die dienstlichen und geschäftlichen Postsendungen — aber nicht für Privatpostsendungen — mit sofortiger Wirkung ein beschränkter Postverkehr eingerichtet. Die Zulassung zu diesem Postverkehr erfolgt nur auf Antrag. Die Anträge sind zu richten: Im besetzten Frankreich: An den Armeefeldpostmeister in Paris, im besetzten Belgien: An den Armeefeldpostmeister in Brüssel. Sie müssen enthalten: Die Begründung der Notwendigkeit der Zulassung, die Angaben der militärischen Dienststellen, die zu der Tätigkeit den Auftrag oder die Genehmigung erteilt hat, den Ortsnamen des bodenständigen Feldpostamtes, bei dem der Postaustausch gewünscht wird.

Zivile Dienststellen, Unternehmungen und Firmen im Reichsgebiet, die Zweigstellen im besetzten Frankreich oder Belgien errichten wollen, haben ihre Anträge in gleicher Form unmittelbar an das Reichspostministerium — Feldpostbüro — in Berlin W 66, Leipziger Straße 13, zu richten. Zur Beförderung zugelassen werden in abgehender und ankommender Richtung: Gewöhnliche Postarten, gewöhnliche Briefe bis 250 g, gewöhnliche Päckchen bis 1000 g, Gebühren: Die Sendungen sind nach den Inlandgebühren freizumachen.

Form der Sendungen: Die Sendungen müssen über der Aufschrift den rot umrandeten Vermerk: „Durch deutsche Feldpost“ tragen; in der Aufschrift ist die genaue Bezeichnung des Empfängers, der Ort des bodenständigen Feldpostamtes, das den Postaustausch vermittelt und der Zusatz: „Über Feldpost- und Luftpostamt Paris“ oder „Über Feldpost- und Luftpostamt Brüssel“ anzusetzen, z. B. durch deutsche Feldpost (rot umrandet) an die deutsche Badgemeinschaft Feldpostamt Rouen, über Feldpost- und Luftpostamt Paris.

Auf Grund dieser Regelung wird künftighin den zu diesem Verkehr zugelassenen zivilen Dienststellen, Unternehmungen und Firmen die Mitbenutzung von Feldpostnummern unterzogen.

25.000 Studenten und Studentinnen im Herbermann. Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel wendet sich mit einem Appell an die Studenten und Studentinnen im Rüstungsbereich. 10.000 seien dem Ruf zum Einsatz in der Rüstungsindustrie gefolgt. Darüber hinaus fanden noch viele andere Einläufe der Studentenschaft statt, so daß insgesamt wohl 25.000 deutsche Studenten und Studentinnen diesmal in ihren Herbermannsarbeiten übernommen haben. Der Reichsstudentenführer dankt der Studentenschaft für diesen Einsatz und appelliert an sie im Sinne eines kameradschaftlichen Verhältnisses mit der Arbeiterklasse in den Betrieben, das für alle Zeiten dauerhaft bleibt. Er kündigt an, daß an diesen Einsatz, an den jeder mit großem Stolz zurückdenken wird, stets eine Urkunde erinnern wird, die zum Schluss des Rüstungseinsatzes von der Reichsstudentenführung ausgegeben wird.

Schmutz und alle Flecken flieh'n durch



Nigrin

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Rauchschaften flogen vorüber, durch dunkle Wälder und blühende Wiesen fuhr der Zug. Ganz allein saß der Schreinermeister in seinem Abteil und er dachte es nun fast, daß er die Mutter nicht mitgenommen hatte. Er war zwar gewillt, ein Nachwort zu gebrauchen, falls der Sohn etwa stierisch werden wollte. Aber ist es nicht so, daß mütterliche Güte viel leichter auszugleichen und zu ebenen vermag, als tausend väterliche Nachweise.

Wirklich ist alles gar nicht so schlimm, wie ich mir das vorstelle, dachte er dann wieder und malte sich aus, wie er vor den Sohn hinstreten und ihn ganz klipp und klar fragen wird, was ihm denn eigentlich einfallen. Ob er denn nicht mehr wisse, was er seinerzeit für eine Antwort hatte, als ihn die Mutter schier bettelte, daß er doch dem Heinrich die Irene lassen solle. „Ich würde mich nicht lange besinnen, Verzicht zu leisten, wenn ich nicht tief drinnen da im Herzen spüren würde, daß mir Irene mehr bedeutet als ein Geldstück für eine kurze Zeit.“ So hatte Albert damals gesagt und es war kein Grund, anzunehmen, daß er es damals nicht ebeltig gemeint hat.

Es muß schon etwas anderes über ihn gekommen sein, daß er sich dessen nicht mehr besinnen wollte. Wahrscheinlich hat ihn drinnen in der Stadt eine den Kopf verdeckt. Aber da wird sich er, der Vater, hincinträngen wie ein Keil und wird den Sohn zurückrufen zu seiner Pflicht und Schuldigkeit. Ein Mädchen wie diese Irene einfach sitzen zu lassen, ist kein Lausbubenstreich mehr, sondern das gleich einer Schandtat und einer solchen hielt Josef Rodenstock seinen Albert nicht für fähig.

Gegen Mittag kam er endlich in der Stadt an. Eine nervöse

Angstlichkeit überfiel den Mann aus der Provinz, da er nun an seinem Reiseziel angelangt war. Er brauchte furchtbar lange, bis er seine sieben Zwischchen beisammen hatte und hätte dann doch beinahe den Schirm im Abteil vergessen. Strahlender Sonnenschein lag über der Stadt und Rodenstock wußte gar nicht, wie lächerlich er aussah mit seinem schwarzen Schirm unter dem Arm. Aber er war noch niemals ohne Schirm gereist und wenn er darum schon manchmal ausgesprochen wurde, gab er immer zur Antwort, daß Verzicht die Mutter der Weisheit sei. Er sei in seinem Leben einmal richtig naß geworden und das habe er sich gemerkt.

Der Beamte an der Sperrre nahm ihm die Fahrkarte ab, das heißt, er wollte sie ihm abnehmen, wenn Rodenstock sie gleich zur Hand gehabt hätte. Aber er mußte zuerst die Druftaschen, die Westentaschen, die Hosentaschen, alles mußte er zuerst aufsuchen und umkehren, bis er sie dann im Geldbeutel fand. Es kam dadurch eine Störung an der Sperrre zustande und Rodenstock mußte einige böse Worte von ein paar Reisenden einstecken, die es sehr eilig hatten.

Ein Herr, mit einem gelben Strohhut schrie ganz von hinten vor:

„Dr. Sie da, mit dem Regenschirm, Sie denken wohl, wir haben unsere Zeit gestohlen?“

Rodenstock reißte wie ein Knabe und trüppelte dann, als er die Fahrkarte gefunden hatte, schnell durch die große Halle und verlor sich im Verkehr der Straße. Da fragte er nun nach langem Zögern eine Frau vor einem Obstlerkaren, wo denn die Oberbahnhofsstraße sei. Er glaubte, der Frau auch gleich sagen zu müssen, was er dort wollte, damit sie ihm die Richtung auch ganz genau beschreiben könne.

„Mein Sohn wohnt nämlich dort, wissen Sie, mein Sohn Albert, ja“, sagte er. „Der wird nämlich Arzt, ja. Es ist wohl recht weit zur Oberbahnhofsstraße?“

Wohin wäre es nicht, meinte die Frau, wenn er die Abfahrungen wisse. Aber die seien wohl schwer zu finden für ihn, denn sie sehe ja, daß er aus der Provinz komme. Das Beste sei wohl, wenn er sich eine Autodroschke nähme, da käme er sicher und schnell hin.

„Ja, das wird wohl das Beste sein“, antwortete Rodenstock und bedankte sich.

„Geht vielleicht was ab?“ fragte jetzt die Obsthändlerin. „Schöne Äpfel hätte ich da. Da schau S' mal, Herr, ganz wunderschöne Äpfel. Der Herr Sohn freut sich sicher damit, die Studenten mögen doch das Obst so gerne.“

Rodenstock meinte zwar, daß die Studenten das Obst lieber möchten, aber er hatte nicht den Mut, der Frau nichts abzukaufen. Gleich darauf stieg er in eine Taxe und ließ sich nach der Oberbahnhofsstraße 17 fahren.

Dort angekommen, fühlte er seine Unsicherheit etwas schwinden. Die Nähe des Sohnes gab ihm einige Sicherheit und er kam sich nicht mehr so verloren vor in der fremden Stadt. Wie ein Glücklicher lächelte er vor sich hin bei dem Gedanken, daß er in wenigen Minuten schon seinem Albert gegenüberstehen würde. Er wird ihn dann bei der Hand nehmen und ihn mit guten Worten an das Mädchen Irene erinnern. Wenn das dann besprochen und richtiggestellt ist, dann kann er vielleicht mit dem Sohn ein wenig ausgehen und sich die Stadt ansehen. Er wird über Nacht bleiben, jawohl und es soll ihn bei fröhlichem Jochen ein Zwanzigmarkstück gewiß nicht reuen, wenn sich die Sache mit Irene wieder geregelt hat.

Nun stand er vor der Tür. Er zog den Fittel heraus, den ihm die Mutter mitgegeben hatte. Es summte schon. Bei dieser Frau Wölfe mußte Albert wohnen.

Herrhaft drückte Rodenstock auf den Klingelknopf. Gleich darauf öffnete ihm eine gutmütig aussehende Frau und fragte nach seinem Begehren.

Rodenstock klemmte den Schirm unter die rechte Achsel, unter die linke Achsel quetschte er die Papiertüte mit den Äpfeln und dann gelang es ihm allmählich, höflich den Hut zu ziehen.

„Hier wohnt doch Albert Rodenstock?“, gab die Frau freundlich Antwort. „Sie sind gewiß der Herr Vater?“

„Ja, ja“, nickte Rodenstock lebhaft. „Ich bin der Vater. Bitte, führen Sie mich zu meinem Sohn, ich möchte ihn nämlich gerne überraschen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Württemberg

— Stuttgart, 25. August.

Schuldungen mit Fleisch und Fettwaren. Als Hilfsangehender des Bürgermeistersamtes Leonberg eignete sich der 51jährige ledige Hans-Jacob Sadowski aus Veruburg in Ostpreußen in zweieinhalb Monaten nach und nach 170 Fleisch- und 120 Fettkarten an, die als überzählig zum Einkauf bestimmt waren. Die Karten verkaufte er größtenteils an den 33jährigen Münchener Johann Dörschl in Stuttgart, der ihm 1 Mark für jede Karte bezahlte, und sie um 3 Mark für das Stadl weiterverkaufte. Rund 90 Karten nahm ihm der 50jährige Walter B. in Stuttgart ab, der dafür Lebensmittel für seine Gastwirtschaft und seinen Haushalt kaufte. Das Sondergericht beurteilte Sadowski und Dörschl wegen eines Verbrechens gegen die Volkshilfs- und Kriegswirtschaftsverordnung und wegen Amtsunterschlagung bzw. Hehlerei zu je zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Der Milangelegte Walter B. erhielt wegen Hehlerei acht Monate Gefängnis, drei Hehlereinder wurden mit Gefängnisstrafen von drei und sechs Wochen, fünf weitere Hehler mit Geldstrafen von 100 bis 400 Mark bestraft.

Ludwigsburg. (Verstoß gegen die Preisvorschriften.) Eine Händlerin in Ludwigsburg, die sich wiederholt gegen die Preisvorschriften im Obst- und Gemüsehandel verstoßen hatte, wurde mit zehn Tagen Haft bestraft.

Leipheim. (Fahrlässige Tötung.) Die 36-jährige verheiratete Büroangestellte Ella Ziegel aus Chemnitz, die in Leipheim eine Stellung antreten wollte, entleerte sich bei einem Angestellten einen Wecker. Bei dieser Gelegenheit rief sie der Mann eine Pistole und legte im Scherz auf die Frau an, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Pflöchlich entlud sich die Pistole und die Frau wurde tödlich erschossen.

Rindheim. (Lebende Brandfackel.) Das siebenjährige Kind Hildegard Böhler in Rindheim kam einem Spiritusföcher zu nahe, sodaß die Kleider Feuer fingen. Wie eine Brandfackel rannte das Kind durchs Haus. Mit schmerzlichen Schreien, besonders im Gesicht, mußte die Kleine ins Krankenhaus gebracht werden.

Rumau. (Größe Vorsicht mit Pilzen.) Eine Rumauer Familie von sieben Personen ist vor einigen Tagen an Pilzergiftung erkrankt. Bei einer der erkrankten Personen besteht Lebensgefahr. Die Pilze waren von Familienangehörigen selbst gesammelt und zu einem Gericht verarbeitet worden. Der Verfall gibt erneut zu der Warnung Anlaß, beim Sammeln von Pilzen alle Vorsicht walten zu lassen.

Kraubüberfall bei Krenzingen.

In Altmann bei Krenzingen wurde die 73jährige Frau Marie Wihig, Inhaberin eines Kolonialwarengeschäfts, das Opfer eines Raubüberfalls. Ein junger Burische kaufte im Laden eine Kleinigkeit, verließ aber das Haus, da er angeblich den Geldbeutel vergessen habe. Die Ladengehilfin, die den Mann bedient und sich nachher auch entfernt hatte, traf kurz darauf Frau Wihig, die allein im Laden zurückgelassen war, in verletztem Zustand an. Im Laden herrschte große Unruhe, was auf einen Kampf zwischen der alten Frau und dem Burischen schließen ließ; die Kasse, in der sich allerdings nur fünf Franken befanden, war ausgeraubt. Frau Wihig scheint einen Faustschlag auf den Kopf erhalten zu haben, der eine Gehirnerschütterung oder einen Schädelbruch verursachte. Sie konnte keine Auskunft geben und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus der württ. Landesjagdzeit.

Der Württ. Brauereijagdverband Biberach a. N. hat veranlaßt am 5. September in Wailbe eine Jagdrechtversteigerung für Braunschweig, der Fischereijagdverband des württ. Schwarzwaldes am 1. Oktober in Rottweil a. N. eine mit Sonderförderung verbundene Jagdrechtversteigerung und die Fischereijagdverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg am 10. Oktober eine Jagdrechtversteigerung mit Sonderförderung.

Obermeistertragung des Württ. Völkischer und Räderhandwerks.

Die Bezirksstelle Württemberg des Reichsinnungsverbandes des Völkischer- und Räderhandwerks hält am 30. August in Stuttgart eine Obermeistertragung ab, die gleichzeitig als Informationsveranstaltung 1941 für das Weinständerhandwerk gedacht ist. U. a. wird der Reichsinnungsmeister Otto Galt-Berlin über alle gegenwärtig schwebenden Weinständerfragen sprechen; wichtig sind ferner die Berichte und die Beratungen über die Verteilung der Auslandswine in Württemberg und die diesjährige Versorgung des Württ. Räderhandwerks mit Mostobst. Die Herstellung des Apfelgärmostes, des sog. „Schwab. Mostes“, der als das schwäbische Volksgetränk bezeichnet werden darf, ist seit Generationen Privileg des Räderhandwerks. Man ist weiter bestrebt, trotz der gegenwärtigen, durch den Krieg bedingten schwierigen Verhältnisse, die Bevölkerung, besonders in den Kreisen der Bauernschaft und Arbeiterklasse, mit Most zu versorgen. Auch Fragen der Holz- und Eisenbeschaffung, wie überhaupt die Materialbeschaffung und andere wichtige Berufsfragen werden die Tagung beschäftigen.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Berlechte Helferin.) In die stiefle Almit wurde in Schwererlechten Zustand eine Einwohnerin aus Weinheim eingeliefert. Sie hatte dort beim Abladen von Kohlen behilflich sein wollen und das Pferd beim Zurückhufen am Jügel gefaßt, wobei sie durch die schwebende Wagenbohle schwer getroffen wurde.

(1) Karlsruhe. (Zimmer das alte Lied.) Ein 20-jähriger Mann wollte auf den Anhänger eines fahrenden Straßenbahnzuges auffpringen, kam dabei zu Fall und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

(2) Emmendingen. (Der Ehefrau in den Tod gefolgt.) Ueber den Tod seiner Ehefrau schwermütig geworden, hat sich der 27jährige Hilfsarbeiter Richard Geiser vom Zuge überfahren lassen. Unterhalb des Bahnhofs wurde seine Leiche gefunden.

(3) Essbachwalden. (Todeskurz mit dem Rad.) Auf ihrer Ferienfahrt mit dem Rade verlor auf abschüssiger Straße ein junges Reiburger Mädchen die Herrschaft über das Rad, stürzte und erlitt einen Schädelbruch, dem es im Krankenhaus Albern erlag. — Ein anderes junges Mädchen stürzte gleichfalls, jedoch hier im Dorf und brach einen Arm, verlor das andere. Auch diese Verunglückte wurde ins Albern Krankenhaus eingeliefert.

(4) Schallstadt. (Jüdischer Tod 60 Jähriger.) In der kleinen Gemeinde Götzhansen waren drei Landwirten in kurzer Zeit in den Säherställen mehr als 60 Jähriger abgemäht worden. Endlich nun konnte ein Jüdischer auf feierlicher Tat erlitten und erschlagen werden.

(5) Berrich. (Acht Störche erschlagen.) Die Störche kommen jetzt zu ihren Beratungen für den großen Flug nach dem Süden zusammen. Bei solcher Gelegenheit berühren acht Störche auf ihrem Flug in der Gegend zwischen Wappach und Wintersweiler die Starstromleitung und werden durch den Strom erschlagen.

(6) Konstanz. (Verhängnisvoller Irrtum.) Ein 17jähriger, in Altmann tätiges Dienstmädchen stieg auf der falschen Seite aus dem Zug, als im gleichen Augenblick ein Schnellzug die Station durchfuhr. Das aus Norddeutschland stammende Mädchen wurde erschlagen und auf der Stelle getötet.

Jüdischer I. D. (Der letzte Stat.) Der hier im Ruhestand lebende im ganzen Oberrhein als Musiker bekannte Lehrer Reeg machte eines Abends im Hause eines Freundes eine Statparie. Auf dem Heimwege brach er bald nach Verlassen des Hauses infolge eines Herzklopfes tot zusammen.

Heingrund I. D. (Drei Geschwister an einem Tage Geburtstag.) In Heingrund feierten am Wochenende drei schon im vorgerückten Alter stehende Geschwister am gleichen Tage ihren Geburtstag. Es waren dies Friedrich Brohm im Alter von 69 Jahren und seine beiden verheirateten Schwestern, von denen die eine im Alter von 64 und die andere im Alter von 59 Jahren steht.

Darmstadt. (Ein Schwinder mit Bohnerwachs.) Im Laufe des Monats trat hier bei Geschäften ein Mann auf, der gutes Bohnerwachs, das bloß 3 Mark, zum Kauf anbot. Den Besucherstell unterließ er mit Hans Rob aus Koblenz, Langstraße. Er nannte sich auch Hans Schweiger aus Düsseldorf. Die mitgeführte Probe erwies sich als gut, worauf Bestellungen erfolgten. Die bestellte Ware ließ er zum Teil beim Käufer zurück oder überbrachte sie später. Die Käufer mußten aber feststellen, daß das Bohnerwachs nur aus einer teilweise schokoladefarbenen oder rotgefärbten Masse bestand, die keinerlei Wert hatte.

Ludwigsburg. (Verkehrsunfälle.) In der Mundenheimerstraße fuhr ein Motorradfahrer von links auf einen noch links einbiegenden Personenkraftwagen auf. Hierbei kam der Motorradfahrer zu Fall und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. In der Prinzregentenstraße wurde ein die Fahrbahn überquerender Radfahrer von der Straßenbahn erfasst und zu Boden geworfen. Glücklicherweise entstand nur leichter Sachschaden.

Speyer. (Schwer verletzt aufgefunden.) Auf der Mannheimer Landstraße wurde in der Nacht ein schwerverletzter Mann aufgefunden, der durch die Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes in das Städtchen Krankenhaus Speyer verbracht wurde. Inzwischen wurde festgestellt, daß es sich bei dem Verletzten um den 81 Jahre alten Schreiner Chr. Erling aus Speyer handelt. Er hatte schwere Kopfverletzungen erlitten und ist noch nicht vernunftfähig. Vermutlich wurde er von einem Kraftwagen angefahren.

Landau. (Im Sande erstickt.) Der 14jährige Sohn Hugo Dth begab sich auf der Aehrenleise, die er mit anderen Jungen durchführt, an den Wassertümpel in der Sandgrube an der Dammheimerstraße. Pflöchlich brach die senkrecht abgestochene Wand herunter, begrub den Jungen unter sich und dieser erstikte.

Pirmasens. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Während seine Ehefrau im Krankenhaus Koblenz darniederliegt, hat jetzt der unheilbar kranke Böcker Hans Kath in seiner Wohnung Selbstmord verübt.

Neues aus aller Welt

Beim Vindublitzenplätzen. Beim Vindublitzenplätzen warf ein Knabe in Bayreuth einen eisernen Rechen vom Baum und traf seinen Kameraden mit den Zähnen des Rechens auf den Kopf. Es trat Mundstarkramb ein, dem der 13 Jahre alte Knabe im Bayreuther Krankenhaus erlag.

In der Badewanne vom Tod ereilt. In der Münchener Vorstadt Raibhausen hatte sich die 70 Jahre alte Rentnerin Walburga Sebold in ein Bad begeben. Als sie nach längerer Zeit nicht aus der Kabine kam, hielt die Badefrau Nachschau und fand die Greisin tot in der Badewanne auf. Vermutlich hat ein Schlaganfall dem Leben der Frau plötzlich ein Ende gesetzt.

Nach verurteilt Motorradunfall. Als der Maurer Josef Hermann in den Morgenstunden von Wemding an seine bei Augsburg gelegene Arbeitsstätte fahren wollte, ließ ihn ein die Fahrbahn überquerendes Vieh ins Motorrad. Der Fahrer stürzte, erlitt erhebliche Verletzungen und wurde ins Hospital Wemding verbracht.

Dreizehnjährige als Dieblich. Den Anlaß zu der Verhaftung einer Dodecivier in München, die in Krüniger bei Verdesgaden aus einem Schlafzimmer Schmutz, Pelze usw. im Werte von 21000 Mark gestohlen hatte, gab ein 13 Jahre alter Knabe. Dieser ließ in der Ortsverste die Mitteilung von dem Diebstahl und der Ausfindung einer hohen Belohnung. Da erinnernd er sich, daß er die beschriebene Unterschaltel gesehen habe, wurde von seiner Wahrnehmung der Gendarmerei Mitteilung, die zur Ermittlung der Diebin führte.

Der Vater mit der Floberbüchse erschossen. Ein junger Mann, der sich in seinem elterlichen Hause in Votrop auf Urlaub befand, handelte mit einer Floberbüchse. Dabei ging plötzlich ein Schuß los. Die Kugel traf den in der Nähe stehenden Vater des jungen Mannes am Hals. Der alte Mann mußte sofort einem Krankenhaus zugeführt werden, wo er kurz danach gestorben ist.

Wid zum Gesichts in der Jauchegrube. Ein Gartenscheiter in Wehrheim baute schließlichermaßen den Verschluß des seiner Jauchegrube nicht ordnungsgemäß angebracht. In seiner Abwesenheit trat ein Kind an den nur leicht angelegten Deckel und schob ein. Auf seine Hilferufe eilten mehrere Spielgefährten hinzu, die den Knaben, der bis zum Gesichts in der Grube stand, aus seiner nicht gerade beneidenswerten Lage befreiten.

Geschoß 23 Jahre im Körper. Der Arbeiter Georg Drechsler in Schwandorf hat sich jetzt einer Operation unterziehen müssen. Er war im Weltkrieg im Januar 1918 bei St. Quentin schwer verwundet worden. Ein Wundheilmittel, das in der rechten Schulter steckte, konnte nicht entfernt werden. Das Geschoß hing dann zu wandern an. Im Krankenhaus ist es nunmehr gelungen, die Kugel zu entfernen.

Das elektrifizierte Seil. Die beiden Knaben der Familie Vogenshütter in Grafenes (Bayern) kamen dem Haltefeld eines Netzes der Starkstromleitung zu nahe, das vermutlich unter der Einwirkung eines Blitzes elektrisch geladen war. Einer der Knaben blieb am Seil hängen, ebenso sein Bruder, der ihm zu Hilfe eilen wollte. Schließlich gelang es der Mutter, die beiden Geschwister zu befreien. Mit starken Verbrennungen im Gesicht und an den Händen mußte einer der verunglückten Knaben der ärztlichen Behandlung zugeführt werden; auch der zweite Knabe und die Mutter trugen Brandwunden davon.

Kasperle und der Räuber. Es war vor einigen Wochen bei Puppenspielen in einem Hundsrückdorf. Kasperle gastierte dort mit seinen lustigen Gesellen. Der böse Räuber ließ seine Drohung aus, er werde Kasperle vernichten. Natürlich ergriffen die Kinder Partei für ihren Kasper. Schon kamen die ersten Knäuel. Der Räuber rief zurück, droht, löhnt... Er leidet doch viel zu schwach. Da springt ein Junge auf, wirft sich mit geballten Fäusten nach vorn und gibt damit das Signal für die anderen. Ein Dutzend Jungen stürmt und will dem Räuber aus Leder oder an den Holzfuß. Die Spieler hielten mit Mühe die Bühne im Gleichgewicht und boten ihre ganze Bereitschaft auf, die Wände zu beruhigen, währenddessen der böse Räuber eilend verschwand!

Bergunfall am Hohen Goll. Beim Abstieg vom Hohen Goll geriet am Schneefeld des Kleinen Archenkopfes die 31 jährige Martha Heins aus Jümenau (Thüringen), die als geübte Bergsteigerin allein die Hochtour machte, ins Rutschen und verlor sich in den Klüften. Die alarmierte Bergwacht des Alpenvereins machte Versteherarbeiten und entsand sechs Rettungsmänner zur Unfallstelle. Anwalden hatten zwei Versteher die Verletzte ins Stahhaus arbeits.

Millionenschaden durch Großfeuer in Portugal. Diario de Noticias meldet aus Lissabon (Nord-Portugal), daß ein Großfeuer dort mehrere Holzlager und Sägemühlen vernichtete. Der angerichtete Schaden beträgt insgesamt 116 Millionen Escudos. Allein der Wert des verbrannten Grubenholzes wird mit 1 Million Escudos beziffert.

Drei Tote bei einer Explosion. Durch eine Explosion in einem Privathaus in Bianova bei Brescia wurden durch herabstürzende Mauer- und Balken drei Personen getötet und zwanzig verletzt. Die Explosion dürfte durch Selbstzündung erfolgt sein. Der Wohnungsinhaber, Besitzer eines Kaffeehandels, wurde bei seiner Rückkehr nach Hause verhaftet.

Nächtliche Rettung aus der Wand. Beim Abstieg vom Hohen Goll verlor sich eine Touristin aus Hallein in den Klüften des Archenkopfes. Ihre Hilferufe hörte der Wirtschaftler des Stahlhäufes, der er spät abends mit seinem Kaufmann Lebensmittel zum Stahlhäufes brachte. Gemeinsam mit einem Touristen begab er sich über das Hohen Goll zu den Archenkopfen auf, was sich recht schwierig gestaltete, ebenso wie die nächtliche Rettung der Verstorbenen. Am Morgen waren nur das Werk beendet.

Neuenburger Musikschule

Wiederbeginn des Unterrichts

Neuanmeldungen in Klavier, Harmonium, Violine, Akkordeon usw.

Musikdirektor Ernst Müller

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg.

Am Samstag den 6. September 1941 findet in der Tierguthalle in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Versteigerung statt.

Austrieb 140 Farren sowie eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.

Sonderförderung der Farren: Freitag, 5. Sept. 1941, 13 Uhr. Versteigerung: Samstag, 6. Sept. 1941, 9 Uhr. Personen aus Speyer- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württemberg. Fleckvieh-Zuchtverband. Fleckvieh-Zuchtverband für den Schwaben-Herrenberg. Landesverbandes Ludwigsburg. Dem Reichsanführer angegliedert.

Kohlhülsen-Nonnenmüß, 25. Aug. 1941

Tieferschütter erlitten wir am 22. Aug. die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel und Bräutigam

August Günthner

Inhaber des Westwall-Ehrenzeichens

in einem Gebirgs-Jäger-Regiment am 5. 8. bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 23 Jahren gefallen ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In diesem Schmerz:

Die Eltern: Karl H. Günthner mit Frau.

Die Schwester: Marie Günthner mit Kind Annerose.

Die Brüder: Wilh. Günthner, z. Zt. im Felde.

Erwin Günthner.

Die Braut: Anna Zeltner, z. Zt. Grafenberg.

Werde Mitglied der NSV.

Das Heimatblut sollte in keinem Hause fehlen!

Wildbad.

Schönes, freundl. heizbares

Zimmer

auf 1. September an Dauermieter zu vermieten.

Goethestr. 18.

Birkenfeld.

Eine noch gut erhaltene

Baumühle

zu kaufen gesucht.

Hauptstr. 76.

Sproffenhaus.

Ein

Zuchtrind

18 Monate alt, wird dem Verkauf ausgelegt.

Geb. s. Kron.

Trockenheit im Nasenrachenraum

die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlichen Beschwerden verbunden ist und die besonders bei starken Nasenrenn auftritt, läßt sich ausgezeichnet behandeln durch NOSTERLAN-Schnupfpulver. Dasselbe ist ein wirksames Desinfiziermittel von der gleichen Firma, die den bekannt guten NOSTERLAN-Neißengemisch erzeugt.

Verlangen Sie NOSTERLAN-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Delandsholzen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.), monatlich ausreißend, da kleine Mengen genügen.

Dennach, den 25. August 1941

Danksagung

Unser Heber Entschlafener

Wilhelm König

darfte auf seinem letzten Gang unendlich viel Liebe und treues Gedenken erfahren. Auf diesem Wege dafür allen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina König mit Angehörigen.

Männergesangsverein

Liederkranz-Freundschaft

Morgen MIttwach abend 8 Uhr

Singstunde

im Schulhaus. Der Vorstand

Drucksachen und Büroartikel

die jeder Geschäftsmann benötigt

bestellt man in der

Buchdruckerei des „Enztäler“

